

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Festtagen. Preis wöchentlich 1 Sgr. 2 Pf., m. Postenl. 2 Sgr., monatlich 7 Sgr. 6 Pf., mit Postenl. 8 Sgr. 6 Pf.

# Volks-Zeitung.

Wochens. 23 Sgr. 6 Pf., m. Postenl. 25 Sgr. 6 Pf. ...  
Wochens. 23 Sgr. 6 Pf., m. Postenl. 25 Sgr. 6 Pf. ...  
Wochens. 23 Sgr. 6 Pf., m. Postenl. 25 Sgr. 6 Pf. ...  
Wochens. 23 Sgr. 6 Pf., m. Postenl. 25 Sgr. 6 Pf. ...  
Wochens. 23 Sgr. 6 Pf., m. Postenl. 25 Sgr. 6 Pf. ...  
Wochens. 23 Sgr. 6 Pf., m. Postenl. 25 Sgr. 6 Pf. ...  
Wochens. 23 Sgr. 6 Pf., m. Postenl. 25 Sgr. 6 Pf. ...  
Wochens. 23 Sgr. 6 Pf., m. Postenl. 25 Sgr. 6 Pf. ...  
Wochens. 23 Sgr. 6 Pf., m. Postenl. 25 Sgr. 6 Pf. ...  
Wochens. 23 Sgr. 6 Pf., m. Postenl. 25 Sgr. 6 Pf. ...

## Organ für Jedermann aus dem Volke.

Nr 254.

Berlin, Mittwoch, den 29. Oktober.

1856.

### Wendepunkte.

I.

Wenn wir nicht irren, so steht das Kaiserthum in Frankreich jetzt in seinen inneren Beziehungen wie in seinen äußeren auf einem Wendepunkt, der, wenn er einmal abwärts führt, in eben solch überraschendem Maße die Zeit des Rücklaufes andeutet, wie einst der große Staatsstreich den Wendepunkt des Aufschwunges bezeichnete.

In Wendepunkten dieser Art fehlt es in der Geschichte keines Menschen und keines Staates, und besonders nicht in der Geschichte der sogenannten Glücksmenschen und der Glückstaaten. Es giebt Zeitmomente, wo man den Aufschwung mit eben solcher Sicherheit wie den Niedergang erkennt; der Unterschied zwischen den zwei entgegengesetzten Punkten ist nur der, daß der Wendepunkt des Glückes sofort von aller Welt als solcher angesehen wird und Derjenige, den es am meisten betrifft, am lebendigsten die Ueberzeugung von seiner Bedeutsamkeit hat, während der Wendepunkt nach abwärts von nur Wenigen zeitig genug gesehen und von Dem, den es am meisten angeht, am wenigsten geahnt wird. — Das Glück tritt mit großen augenfälligen, das Mißgeschick mit unscheinbaren kleinen Wendepunkten ein.

Unscheinbar für den Augenblick ist das Mißgeschick der Geldklemme, die jetzt Frankreich zu tragen hat; unscheinbar weil auch das übrige Europa in ähnlichen Verlegenheiten ist und man leicht dahin gelangt, sich die französische Klemme auch nur als eine Börsenkalamität vorzustellen, wie es die deutsche, die englische ist. — Aber man vergißt hierbei Eines.

In Deutschland, in England sind es nicht die Staaten, welche diese Verlegenheit unmittelbar empfinden und unmittelbar verschulden, und noch weniger sind es die Regierungen, von denen man Abhilfe zu erwarten oder gar zu fordern hat. Nur ausnahmsweise kann man von Oestreich sagen, daß es als Staat mit interessirt sei bei der gegenwärtigen Geldkrisis; allein man wird es gestehen müssen, daß Oestreich gut spekulirt hat und ein großer Theil des jetzigen Geldmangels in Deutschland daher rührt, daß gerade viel Geld in östreichische Spekulationen hineingesteckt worden ist. Oestreich hat in so tiefer Kalamität mit seinem Papiergeld gesteckt, daß es jedenfalls außerordentlich glücklich spekulirt hat, als es unter dem Schein einer großartigen nationalen Kriegsanleihe gegen Rußland unter dem Zustrom der Sympathie seiner Völker seinen erfolgreichen

Krieg gegen das Silberagio unternahm. Man verimuthet sogar mit Recht, daß in dem eben erst so silberarmen Oestreich ein wirklicher Silbermangel gar nicht existirt. Jedenfalls aber steht so viel fest, daß der östreichische Staat gegenwärtig in einer glücklichen Finanzlage ist, als man je nach dem Zustand von vor drei Jahren hätte vermuthen können. Der Regierung wird man dort vielleicht noch weniger als in der ganzen Welt eine Verantwortlichkeit für Kalamitäten auferlegen.

Anders ist es in Frankreich.

Die Glückmacher-Regierung Frankreichs hat in Alles ihre Allmachtshand gesteckt, auch in die Finanzoperationen des Landes. Sie hat einen großen Krieg geführt mit freiwillig aufgenommenen National-Anleihen, bei welchen nicht etwa die Bankiers, sondern die Arbeiterklaffen die Darleiher spielten. Sie hat voll Großmuth den Krieg, mit einigen Vorbeeren bereichert, beendet, ohne die Kriegskosten Rußland aufzuerlegen, das von Gottes- und Nechtemegen sie hätte tragen müssen. Die Allbeglückungsregierung Frankreichs ging noch weiter. Sie ließ sich in sozialistische Pläne ein, die so recht das Bevormundungssystem veräberperten. Sie, die Regierung war es, welche wie die Vorsehung Brod und Obdach für den Arbeiterstand billig machen wollte. Der Arbeiterstand ließ sich diese gute Vorsehung sehr wohl gefallen. Er ließ der Vorsehung Geld, das in Kriegsmaterial verbraucht wurde, und nahm es dankbar auf, daß die Kommunal-Kassen der großen Städte den Bäckern Geldvorschüsse machten, damit die Brode größer würden. Der Arbeiterstand war auch froh, als die Glückmacher-Regierung ganze Straßen niederreißen und schöne Plätze machen ließ, weil dies viel Arbeit verschaffte. Und die Bankiers? Sie sahen freilich mit Unmuth, wie man jetzt Anleihen macht, ohne sie, ja gegen sie, wie man glücklich mit Volkssympathie spekulirt, um die Anleihe sofort über Paris ausgeben zu können. Aber sie besänftigten sich, als der Glückmacher-Staat die glückmachereischen Bankten so überaus begünstigte und wurden — wer hätte das je von französischen Bankiers gedacht? — unter der Staatsaegide sozialistisch.

In Frankreich wirkt daher die Krisis anders, als allenthalben.

Was hilft es, wenn der „Moniteur“ sich durch den Beweis lächerlich macht, daß die Geldkrisis bloß ein Spas sei, sobald man es doch eingestehen muß, daß das glorreiche Frankreich sein Geld in einem Kriege verschossen, der höchstens auf's Haupt des Selbstherrschers etwas Vorbeeren

brachte! Die Herren Bankiers entschuldigen deshalb die Staatsfinanziers keineswegs. Die Kommunalkassen warten, ob jetzt bei guter Ernte endlich die Herren Bäcker wieder das geliebte Geld zurückerhalten können; allein der Staat, der einmal Vorsehung spielt, wagt nicht zu sagen, daß der Bäcker jetzt um eben so viel das Brod kleiner machen darf, wie er es in der Theuerung größer machen mußte, als der Normal-Preis gestattete. Die Herren Arbeiter werden bedenklich, daß man ihnen zumuthen könnte, sie mögen in billigeren Zeiten theueres Brod essen, weil das billige Brod, das sie in theueren Zeiten gegessen, nur eine Anleihe war, die sie jetzt abzahlen sollen. — Für die abgerissenen Häuser haben sie freilich große, Plätze, elegante Straßen, aber jetzt, wo ihr Arbeiterlohn verzehrt ist, schicken sie Deputationen in die Tuilleries und bitten um Wohnungen. — Und die Vorsehung? —

Die gute Vorsehung, die nicht wie die wahre Vorsehung gesorgt, sondern geborgt hat, sucht zu beschwichtigen mit neuen Hoffnungen; während die Polizei den Auftrag erhält, einerseits Verschwörungen zu entdecken, auf Grund welcher man gewissen Wählern in den Arbeitsvierteln die billigste Wohnung und Kost im allersozialistischsten Styl, im Gefängniß-Styl verabreichen kann, und andererseits — und das ist gerade die schlimmste soziale Krisis — angewiesen wird, in den Arbeitsvierteln Geld zu verteilen.

Welches Geld? — Den Rest des geborgten Geldes; und warum Geld? weil man in Geldkrisis steckt! —

Nach Louis Napoleons eigenem Ausspruch giebt es „Existenzen, die als Abgeordnete der Vorsehung“ gegen alle Gefahren sicher sind; aber wenn dies auch wahr ist, so muß man hinzufügen, daß das Mandat oft erlischt ohne daß die Herren Abgeordneten der Vorsehung es merken, daß sie nicht mehr Vorsehung spielen können. — Und solches Erlöschen nennen wir Wendepunkte; und solcher Wendepunkt scheint uns in Bezug auf das innere Staatswesen in Frankreich gekommen zu sein; und von diesem Wendepunkte meinen wir, daß er gerade auch mit äußern Wendepunkten zusammenzuhalten scheint, die eben nicht gar so günstig sind, und die wir im nächsten Artikel in Betracht ziehen wollen. —

### Berlin, den 28. Oktober 1856.

— Bei der heute fortgesetzten Ziehung der 4ten Klasse 114ter Publ. Klassenlotterie fielen 3 Gewinne zu 2000 thlr. auf Nr. 6258. 13.408. und 48.054. 29 Gewinne zu 1000 thlr. auf Nr. 331. 1283. 1492. 3535. 4039. 11.327. 13.471. 21.619. 23.401. 24.596. 25.952. 27.314. 35.023. 42.920. 46.451. 46.937. 54.396. 56.109. 58.292. 58.761. 61.787. 69.361. 72.737. 77.205. 77.735. 82.716. 83.603. 88.346 und 94.172. 41 Gewinne zu 500 thlr. auf Nr. 757. 1266. 5003. 5125. 5239. 6728. 7231. 12.410. 17.802. 20.527. 24.490. 29.263. 32.563. 32.931. 43.528. 49.532. 50.804. 51.862. 53.150. 54.493. 56.479. 56.960. 62.473. 62.672. 63.051. 63.912. 65.249. 68.367. 69.766. 71.883. 73.655. 74.280. 74.808. 81.237. 83.573. 85.020. 87.247. 89.639. 92.330 v. 92.460. 66 Gewinne zu 200 thlr. auf Nr. 809. 1279. 1324. 1697. 3945. 8065. 8610. 9780. 11.187. 13.079. 15.438. 17.829. 22.911. 23.050. 24.410. 26.302. 27.522. 29.351. 30.174. 32.131. 32.574. 34.114. 35.966. 36.124. 37.000. 38.151. 38.400. 39.655. 41.710. 42.271. 42.353. 42.884. 44.421. 46.458. 46.608. 51.281. 52.997. 55.616. 56.942. 60.153. 60.351. 60.485. 60.544. 61.205. 61.775. 64.724. 65.911. 67.309. 68.980. 71.426. 71.553. 74.066. 74.269. 78.696. 81.900. 86.603. 88.890. 89.241. 89.410. 91.038. 91.044. 91.782. 92.045. 92.062. 92.744 und 93.253.

— Die Beratungen über den Entwurf des Handelsgesetzbuchs sind am Montag von dem Herrn Justizminister Simons im Sitzungssaale des Justizministeriums eröffnet worden; der Herr Handelsminister hat sich vorbehalten, die Konferenz in einer späteren Sitzung zu begründen. Von den einberufenen Kauf-

männlichen Sachverständigen waren anwesend: 1) der Bankier Warshawer aus Berlin, 2) der Geh. Kommerzienrath Schnell aus Königsberg, 3) der Kommerzienrath Rahm aus Stettin, 4) der Kommerzienrath Wiesenbahn aus Görbe, 5) der Kaufmann Denele aus Magdeburg, und 6) der Bankier Heumann aus Köln. Der Zutritt des Geh. Kommerzienraths Kuffer aus Breslau ist in den nächsten Tagen zu erwarten. Von den praktischen Juristen waren zugegen: 1) der Obertribunalrath Dr. Schütz, 2) der Justitiarius der preussischen Bank, Geh. Oberfinanzrath Witt, 3) der Geh. Oberjustizrath und Senatpräsident Dr. Heinsodt aus Köln, 4) der Oberbürgermeister Grobbeck aus Danzig, 5) der Stadtgerichtsrath Borchardt aus Berlin, 6) der Rechtsanwalt, Justizrath Geppert I. aus Berlin, 7) der Rechtsanwalt Tamman aus Königsberg. Der Handelsgerichtspräsident Gebhard aus Ebersfeld ist zur Zeit durch Krankheit zu erscheinen verhindert. Die spezielle Leitung der Beratungen ist seitens des Hrn. Justizministers dem Geh. Oberjustizrath Dr. Bischoff, und seitens des Hrn. Handelsministers dem Geh. Oberregierungsrath Hoene, die Führung des Protokolls dem Kreisrichter Schröder aus Naumburg übertragen worden.

— In Bielefeld ist eine Telegrafestation errichtet worden, welche vom 1. November ab dem öffentlichen Verkehr übergeben wird.

— Der Abgeordnete Bartsch (Breslau) hat sein Mandat niedergelegt.

— Lindenbergs soll in seiner, gegen den Schluß der Verhandlungen am 20. unternommenen Selbstvertheidigung unter Anderem gesagt haben, daß unter den früheren Verurtheilungen mehrere über ihn verhängt worden, weil er notorische Demokratien öffentlich beleidigt habe. Unter diesen habe sich auch der Schwager des in der Verhandlung fungirenden Ober-Staatsanwalts befunden. Dieser Ausfall machte auf die Richter allem Anscheine nach einen ungünstigen Eindruck und soll zur Hervorhebung des schmähtüchtigen Charakters des Angeklagten in den Erkenntnißgründen beigetragen haben.

— Lindenbergs hat den Justizrath Gall hieselbst zu seinem Vertheidiger in zweiter Instanz gewählt.

— Die Gehälter der Beamten sollen, wie allgemein behauptet wird, in nächster Zeit eine Erhöhung erfahren. Nach dem, was darüber verlautet, dürfte diese Verbesserung zunächst die Kreisrichter, sodann aber auch sämtliche Subaltern- und unteren Beamten treffen, von denen wiederum die in der Hauptstadt angestellten, namentlich aber die Justizbeamten als die hilfbedürftigsten erachtet worden seien. Dem Vernehmen nach würde eine Erhöhung der Gehälter dahin erfolgen, daß den genannten Beamten das Soldagio zugeschlagen werden soll, also 13 1/3 Prozent.

— Der Amtsantritt des neuen Direktors des Zellengefängnisses zu Moabit, Schild, ist bereits am 25. d. M. erfolgt; der frühere Direktor dieser Strafanstalt, Bormann, hat dagegen erst gestern seinen Austritt aus seiner bisherigen Stellung genommen. Demselben ist dabei zugleich ein Ehrengeschenk von den Handwerkern und Fabrikanten, mit denen er während seiner langjährigen amtlichen Thätigkeit in Berührung gekommen, überreicht worden. Herrn Bormann soll gestattet worden sein, einige bisher im Zellengefängniß detinirt gewesene Verbrecher, denen er besonderes Vertrauen zu schenken Veranlassung gehabt und die er deshalb in seinem Bureau beschäftigt hatte, mit nach der Strafanstalt zu Sonnenburg, seinem neuen amtlichen Wirkungskreise, zu nehmen.

— Der Kriminalkommissarius Pich hat sich von hier nach Borsommern begeben, wie es heißt zur Ermittlung eines dort vorgefallenen wichtigen Verbrechens.

— Einer Dame aus Westfalen, die nach Stettin wollte, hatten zwei junge Männer, die mit ihr im Coupé saßen, angeboten, gemeinschaftlich eine Droschke nach dem stettiner Bahnhofe zu nehmen und ihr Gepäck zu besorgen. Sie hatte ihnen zu diesem Behufe den Gepäckschein übergeben und saß in der Droschke, des Gepäcks und der Mitfahrenden harrend, bis sie endlich besorgt wurde und nachfragte. Da ergab es sich denn, daß die Ganner mit dem Gepäck verschwunden waren. Alle angestellten Nachforschungen blieben fruchtlos.

— Dem Gasspiel der Nistori folgt das der Sängertin

Fräulein Jenny Baur, einer geborenen Engländerin; dieselbe wird zuerst als Susanne in „Figaro's Hochzeit“ auftreten. Raupach's neu einstudirte Posse: „Der Nasenflügel“, kommt am Freitag zur Darstellung; an demselben Abend wird „Der Karmäler und die Picarde“ mit Frau Formes als Picarde gegeben.

— Anfangs Dezember wird Henz mit seiner Gesellschaft aus Wien hier eintreffen.

— Theater am Mittwoch 29. Okt. Opernhaus: Mikori. Via de' Tolomei, Tragedie in 5 Akten von Carlo Marconi. Schauspielhaus: Ein Sommernachts Traum. Friedrich-Wilhelmsstadt: Pepita. Zum 1. Male: Erste Liebe, Lustspiel in 1 Akt von Tenelli. Mein anderes Ich. Guten Morgen Hr. Fischer. Königsstadt: Der Aktienbändler. Kroll: Spanische Tänzer. Die schöne Müllerin. Benjamin, der seinen Vater sucht.

**Königsberg.** Vor längerer Zeit hatte hier der Landrath a. D. Reuter, bekannt als Deputirter der Nationalversammlung und der zweiten Kammer von 1849, eine Kreditgesellschaft für kleinere Handwerker gegründet, nach dem Muster der in Delitzsch von Schulze gegründeten. Die hiesige Polizeibehörde hatte dem Vereine bald nach seiner Stiftung jede weitere Wirksamkeit untersagt und bei Reuter, wie bei dem Kassirer des Vereins eine Haus-suchung vorgenommen, weil gesetzlich vorher die staatliche Genehmigung erforderlich sei; zugleich wurde gegen den Vorstand der Gesellschaft die Untersuchung eingeleitet. Diese endete aber mit der Abweisung der Klage in allen drei Instanzen, so daß die Gesellschaft in diesen Tagen wieder ihre Thätigkeit beginnen konnte. In der am 19. stattgefundenen Generalversammlung ward bereits der Bericht über die erfolgreiche Wirksamkeit des Vereins abgefaßt.

**Marienwerder.** Unser landwirthschaftlicher Verein hat in einer Zuschrift an den Landesältesten v. Bereswordt die Petition mit den Worten abgelehnt, daß die Zustände in unserem Kreise nicht so moralisch versunken sind, um eine Petition im Sinne des ökonomisch-patriotischen Vereins zu Dels gerechtfertigt erscheinen zu lassen.

**Danzig.** Die hiesigen Stadtverordneten haben beschlossen die Räumlichkeiten des früheren Franziskanerklosters mit einem Aufwande von 58,000 Thlrn. zur Herstellung eines städtischen Museums, einer Gewerbeschule u. s. w. zu benutzen.

**Schlesien.** Der Glaube an Wunder spielt gegenwärtig in Oberschlesien wieder eine bemerkenswerthe Rolle; in einem kirchlich-katholischen Blatte berichtet der Pfarrer Stabil aus Michallowitz, einer Ortschaft im oberschlesischen Kreise Bentzen, schon im Jahre 1849 habe er in dem pietärschen Blatte „Eygobnik Maryjanski“ erzählt, daß in bortiger Gegend ein Hirtenknabe, Simon Kozioł, im Alter von 19 Jahren in Folge eines unglücklichen Sturzes die Sprache verloren gehabt und 12 Jahre sprachlos geblieben sei. Angehörige dieses Knaben aber hätten ihn im Gebete der heiligen Mutter Gottes in Pielar empfohlen und, so fährt der Pfarrer Stabil mitzutheilen fort, „siehe da! am Sonntage Lätare, den 18. März des erwähnten Jahres erlangte er auf fallender Weise seine Sprache wieder.“ Weiter erzählt der Herr Pfarrer, der 27jährige Knecht Kothas aus Bytkow sei in Folge schwerer Krankheit so kontrakt geworden, daß er sich nur mühsam in sitzender Stellung habe fortschleppen können; in diesem Zustande habe er 2 1/2 Jahr verlebt, und sich sodann am Feste der allerheiligsten Dreifaltigkeit, am 3. Juni 1849, in Begleitung zweier Personen nach Pielar begeben und, nachdem er dort die heilige Beichte verrichtet, die heilige Kommunion empfangen, sowie einige erbettelte Pfennige zum Bau einer Marienkirche geopfert, sich mit dem Wasser des bortigen Marienbrunnens besprengt. „Gleich darauf erhielt er seine frühere, gerade Stellung und den vollständigen Gebrauch seiner Hände und Füße.“ Beide oben angeführte Personen befinden sich nach dem Zeugnisse dieses Geistlichen jetzt noch in bester Gesundheit.

Au die wiederholte Mittheilung dieser „Begebenheiten“ ladet Pfarrer Stabil gegenwärtig noch folgende Bericht-Erstattung: „Ein dem ersten ganz ähnlicher Fall ereignete sich heute (16. September 1856) in meiner Pfarochie. Die Magd Marianna Wenders, etwa 26 Jahre alt, gebürtig aus Byzenstowitz, in der Pfarochie Myslowitz, diente vor mehr als drei Jahren bei dem Bauer L. in B. Sie wurde hier wegen eines Vergehens gemiß-

handelt, verlor vielleicht in Folge dieser Mißhandlung die Sprache und wurde als Stumme aus dem Dienst entlassen. Die Unglückliche lebte vom Betteln, bis sich der Bauer Johann Strappitz zu Bytkow ihrer erbarmte und sie in Dienst nahm, wo sie sich bis heute aufhält. Am 11. d. Mts. (September 1856) begab ich mich von hier (Michallowitz) mit einer kleinen Prozession nach Annaberg (Wallfahrtsort) zum Kreuzerhöhungsfeste; unter den Pilgern war auch die Marianna Wenders. Ich habe sie auf dem St. Annaberge in einer Zelle als Stumme — gebeichtet oder vielmehr durch Zeichen (!) mich mit ihr verständigt. Heute lehrten die Pilger von dem Gnadenorte zurück, unter ihnen auch die Marianna. Nach ertheiltem Segen in der Pfarrkirche entließ ich die Pilger nach Hause. Als die Marianna Wenders auf dem Wege nach Bytkow an einer an der Postbahn stehenden Kapelle vorübergeht, und das heilige Kreuzzeichen macht, spricht sie zum Erfassen der Mitgehenden die ersten Worte seit drei Jahren laut aus: „Im Namen des Vaters, des Sohnes und des heiligen Geistes. Amen.“ Auf der Stelle lehrt sie um, tritt bei mir voller Freude ein und erzählt — was mit ihr vorgegangen. Die Beateiler bestätigten es. Sie spricht nun ganz deutlich und so geläufig, daß es scheint, als wolle die Natur bei ihr das ersetzen, was sie durch drei Jahre versäumt hat. Ich glaube mit der heiligen Kirche, daß die Allmacht Gottes auch jetzt noch solche augenscheinliche Wunder zu wirken vermag zc. zc. Stabil, Pfarrer.“

**Erfurt.** Seit einigen Tagen treibt der Irvingianer M. v. Hochhammer sein Wesen wiederum in hiesiger Stadt. Nach seiner Rückkehr aus Magdeburg hielt er am 21. d. im Saale des Bogelfchen Gartens seinen ersten Vortrag vor einer zahlreichen Zuhörerschaft. Aus demselben waren die eigentlichen Tendenzen der Irvingianischen Lehre nicht bestimmt zu erkennen; im Wesentlichen ließ er sich darüber aus, daß die Welt im Argen liege, daß die von ihm vertretene Lehre mehr Gewähr fürs Seelenheil biete als andere, und daß er seine Hilfe zur Bekämpfung der Knechtschaft der Sünde zur Verfügung stelle. Um das in öffentlicher Versammlung nur dunkel Angedeutete seinen etwaigen Anhängern deutlicher zu machen, lud er zu Privataudienzen in seine Wohnung ein. Daß er es auch hier auf die Gründung einer Irvingianer-Gemeinde abgesehen habe, ist wohl mit Sicherheit zu vermuthen, doch verlautet darüber, ob ihm dies bereits gelungen sei, noch Nichts.

**Luzernburg.** Die Antwort-Adresse der Kammer, welche eine entschiedene Zurückweisung der beantragten Verfassungsänderungen enthält, ist mit großer Mehrheit angenommen worden. Man ist auf den Weg gespannt, den die Regierung einschlagen wird. —

**Hamburg.** Der „B. B. Z.“ wird die bestimmte Nachricht mitgetheilt, daß das Cabinet von Washington seinen bestimmten Willen zu erkennen gegeben hat, eine Verpflichtung zur Bezahlung des fader Erbvolles nicht ferner, und am wenigsten in der bislang zur Erhebung gekommenen Weise anzuerkennen.

**Leipzig.** Eine unbekante Dame hat unserer Pestalozzi-Stiftung ein Landgut im Werthe von etwa 5000 Thlrn. geschenkt.

**Wien.** Offiziellen aus London eingetroffenen Nachrichten zufolge soll Palmerston, da die aus Anlaß des neapolitanischen Streites geführten Verhandlungen zu keinem Einverständnis führten, in Paris die Erklärung abgegeben haben, sich in dieser Angelegenheit an die französischen Wünsche nicht binden und vollkommen nach eigenem Gutdünken handeln zu wollen. Erst nach dieser Eröffnung entschloß man sich in Paris zur Veröffentlichung der bekannten Note, welche übrigens in Neapel die gehoffte Wirkung nicht hervorgebracht zu haben scheint. Von Seiten Oesterreichs werden dem westmächlichen Geschwader, welches in den Gewässern von Neapel zu kreuzen bestimmt ist, keine Schiffe beigegeben werden, und sind die diesfalls erlassenen Anordnungen abbestellt worden. — Der bereits erwähnte Separatvertrag zwischen der Pforte und Oesterreich existirt wirklich. Derselbe soll sich jedoch nicht auf die Besetzung, sondern vielmehr auf die Reorganisation der Donaufürstenthümer beziehen.

**Paris, 26. Okt.** In Bezug auf Neapel leben wir in einem Wirrwarr von Gerüchten; nichts deutet darauf hin, daß die Westmächte gesonnen sind, die Dinge über's Ruder zu brechen, nachdem

ste so lange sich in Gebuld ergangen haben. Der König von Neapel, heißt es, wird von allen fremden Gesandten bearbeitet, einige Konzessionen zu machen. — Der „Moniteur“ meldet den dahier erfolgten Tod des Divisionsgenerals Despeaux, den er als den ältesten General in Frankreich nicht nur, sondern in ganz Europa bezeichnet. Im Jahre 1778 in den Militärdienst getreten und seit 1794 Divisionsgeneral, machte Despeaux alle Feldzüge der Republik und des Kaiserreichs mit. — Wie verlautet, werden Großfürst Konstantin und Gemahlin im Laufe des Winters hier eintreffen, etwa einen Monat verweilen und dann zur Kaiserin-Mutter nach Nizza abreisen. — Gestern wurde die Gräfin Carl Fitzjames begraben; dieselbe starb in Folge von Brandwunden nach 31-tägigen Leiden. Ein Schwefelholz, auf das sie getreten, hatte sich entzündet und ihr Kleid Feuer gefangen. — In Marseille ist man mit der Aufstellung elektrischer Uhren an den Gaslaternen beschäftigt. — Aus Algerien wird von einem furchtbaren Hagelsturm und einem Erdbeben (10. Okt.) berichtet.

London, 25. Oktober. Die „Times“ spricht sich sehr herbe über den sader Zoll aus. Die Tage aller Schiffsfahrts-Zölle, sagt sie, sind gezählt. . . . Wenn wir hinfort noch Abgaben zahlen sollen, die so ungleich und so ungerecht erhoben werden, wie der sader Zoll, so möchten wir doch wenigstens den Grund wissen. Für den Sundzoll war eine Art Grund vorhanden; von dem sader Zoll hingegen läßt sich offenbar das Gleiche nicht sagen, da Hannover so gut wie nichts dazu beiträgt, den Strom in schiffbarem Zustande zu erhalten. „Die Elbzölle, sagte Mr. Cusloch schon vor vielen Jahren, sind eine allen handeltreibenden Nationen angethane Unbill und müssen, statt mobilisirt, gänzlich aufgehoben werden.“ Der Stab ist über die Elbzölle gebrochen, und in Bezug auf ihre Abschaffung handelt es sich nur noch um die Zeit.

In Malta richtete am 12. Okt. ein Erdbeben Verwüstungen an; die Erschütterung dauerte, mit nur 3 Sekunden langer Unterbrechung, 22 Sekunden. Auch auf dem Meere spürten die Schiffe die Erschütterung. Die preussische Korvette „Danzig“, welche sich zur Zeit des Erdbebens 180 Seemeilen von Malta entfernt befand, ward davon der Art in Anspruch genommen, daß ihre Maschinen nicht mehr arbeiten konnten. Der Postdampfer „Simois“ spürte die Erschütterung im Hafen von Syra, wo dieselbe durch 40 Sekunden andauerte. (Das Erdbeben vom 12. Okt. wurde auch in ganz Aegypten verspürt. In Kairo sind 200 Häuser eingestürzt, 300,000 Menschen lagerten in der Stadt unter freiem Himmel. Auch in Smyrna und im griechischen Archipel wurden Erdstöße verspürt. Die Insel Rhodus wurde verwüstet. Ganea, an der Nordküste der Insel Candia, ist zum Theil zerstört worden.)

Amerika. Ueber das schon erwähnte, glänzend ausgefallene deutsche Meeting berichtet man der „R. Z.“: Die Versammlung wurde von Herrn Kapp, dem Präsidenten des stehenden Komitees der deutschen Republikaner, eröffnet, worauf die Herrn Strube, Feder und Münch Reden hielten. Der Beifall, den sie, besonders Feder, ernteten, war enthusiastisch, man kann sagen: toll, obwohl die beiden Ersteren nach unserer Privatmeinung keinen Fortschritt ihres Reduertalentes bewiesen haben: Helzen ruft nicht mit Unrecht im „Blotter.“ Frn. Strube zu: „Gustav muß Fleisch essen!“ — während er Feder mit zu viel Malice behandelt. Wie dem immer sei, so wächst die Parteinahme für Fremont unter den Deutschen mit jedem Tage, während der Abfall von Buchanan eben so sehr zunimmt. Am folgenden Abend hatten die Anhänger des letzteren ein Meeting angelagt, aber es fand sich in ihrem Lokale, das 1000 Menschen faßte, noch nicht die Hälfte dieser Anzahl ein. Wie die Sachen liegen, kann man mit Gewißheit rechnen, daß von den 12,000 stimmberechtigten Deutschen New-Yorks wenigstens drei Fünftel für Fremont stimmen werden. Der Aerger ihrer Gegner läßt sich auch nicht mehr verbergen, und ein gewisser Herr Kellner hat vor lauter Verdruß herausgebracht, daß Fremont über seinen wahren Kirchenglauben nur deshalb schweige, weil er der Sohn eines elsässer Juden sei. Dieser Kellner, welcher jetzt Redakteur des „Philadelphia Demokrat“ ist, hat früher in New-York die radikale „Reform“ herausgegeben und ist derselbe, der im Jahre 1849/50 in Cassel

die „Hornisse“ redigirte. Wegen dieser dreifachen Gefährlichkeit hat ihn Helzen Periculosus dangerous getauft. — Wie ich aus einer besonderen Quelle erfahre, hat der Präsident von seiner Vaterstadt Concord aus, wo er sich gerade zum Besuche befand, die Ermächtigung zur Auslieferung der französischen Eisenbahn-Diebe gegeben. Herr Pierce ertheilte dieselbe im Einvernehmen mit dem Attorney General Cushing und dem Staatssekretär Marcy, welche beide sich für die Maßregel aussprachen. Es befremdet dies Viele, da die bestehenden Verträge einer solchen Auslegung nicht günstig seien.

### Telegraphische Depeschen.

Wien, Dienstag 28. Okt. Nach hier angelangten Nachrichten aus Konstantinopel will der Sultan die eingereichte Entlassung der Minister nicht annehmen.

Wien, Dienstag 28. Okt., Nachmitt. Die heutige „Deutscherische Korrespondenz“ beharrt ungeachtet des Widerspruchs von „Pays“, „Patrie“ und „Constitutionnel“ in Betreff der Räumung der Donaufürstenthümer, auf ihr am vorhergehenden Sonntag gegebenes Dementi.

Paris, Dienstag 28. Okt. Der heutige „Constitutionnel“ theilt mit, daß der französische Gesandte zu Neapel Baron Brenier diesen Ort am 27. verlassen habe, und daß der spanische Gesandte General Serrano bestimmt in Paris bleiben werde. — „Constitutionnel“, „Pays“ und „Patrie“ bleiben, ungeachtet der Widerlegung der „österreichischen Korrespondenz“, bei der Behauptung, daß die Pforte die Räumung der Donaufürstenthümer Seltens der Desreicher, sowie die Entfernung der englischen Flotte aus dem schwarzen Meere behufs Schließung der Dardanellen fordere.

London, Dienstag 28. Okt. Die heutige „Morning Post“ sagt, der in dem pariser Vertrage festgestellte Termin zur Räumung der Türkei ist mit dem heutigen Tage abgelaufen. Die Rußland getreulich die festgestellten Bedingungen erfüllt hat, verbleiben die österreichischen Truppen in den Fürstenthümern und die englische Flotte wird im schwarzen Meere stehen bleiben.

### Berliner Börse.

Dienstag den 28. Oktober 1856.

Die Börse war Anfangs in gedrückter Stimmung, erhobte sich allmählich und war der Umsatz namentlich in Diskonto-Kontrahit-Anteilen zu steigenden Kursen ziemlich bedeutend.

Eisenbahn-Aktien.	Ausländische Fonds:
Berg.-Märk. 87½.	Deut. 5% Metall. 78 <sup>3</sup> / <sub>4</sub> ½.
Nachn.-Mastricht 64½.	• 5% Nat.-Anl. 80 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> ½.
Berl.-Hamburg. 105½.	• 250 fl. Pr.-Obl. 102 <sup>3</sup> / <sub>4</sub> ½.
• Potsd.-Magd. 133 — 1/2½.	Preuss. und russ. eingezahlte
• Stettin 140 B.	ausländ. Bank-Aktien.
• Anhalt 165 B.	Preß. Bank-Anth.-Scheine 140 B.
Köln-Minden 156 — 1/4½.	Berl. Bank-Verein 103 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> ½.
Dr.-Schw.-Frk. alt. 146½.	Berl. Hülzgef.-Anth. 106½.
do. do. neue 139 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> B.	Wart.-Fr.-Anth. 105 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> ½.
Oberschl. Litt. A. 201 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> ½.	Disk.-Kom.-Anth. 130 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> — 31 <sup>3</sup> / <sub>4</sub> ½.
do. Litt. B. 186 — 1/2½.	Braunschw. Bank-Akt. —
Esel-Oberb. alte 163 — 62½.	Darmst. „ 144 — 1/2½.
do. neue 145½.	do. neue „ 130 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> — 31 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> ½.
Düsseld.-Elberf. 145½.	do. Zettel „ 109 — 8 <sup>3</sup> / <sub>4</sub> ½.
Rheinische 113 B.	Deffauer-Kred. „ 102 <sup>5</sup> / <sub>8</sub> B.
Thüringer 131½.	Mösl. Landes „ 102 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> — 3/4½.
Stargard-Posen 100 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> B.	Leipzig. Kredit „ 107 — 6 <sup>3</sup> / <sub>4</sub> ½.
Magdeb.-Halberst. —	Meiningen „ 102 <sup>1</sup> / <sub>4</sub> ½.
Magdeb.-Wittenb. 44 <sup>3</sup> / <sub>4</sub> ½.	Oestreich. „ „ 155 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> — 56½.
Mecklenburger 53 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> ½.	Thüring. B.-Akt. 102 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> — 3/4½.
Fr.-Wilh.-Nordb. 54 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> ½.	Weimarische „ 130 B.
Indwigh.-Verb. 137 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> ½.	Preß. Hülzgef.-Anth. 100 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> B.
Deut.-fr.-St.-Etk. 136 — 1/2½.	Schles. Bank-B.-Anth. 101 <sup>3</sup> / <sub>4</sub> B.

Getreide: Roggen pr. Okt. 48<sup>1</sup>/<sub>4</sub>½. Spiritus loco 31½. B. Rüböl loco 18 — 17<sup>7</sup>/<sub>8</sub>½. u. G.